

sagte es die neben Solita sitzende Dame. Erstaunt wandten sich ihr die großen Kinderaugen zu.

„Glaubst du, Solita ginge nicht gerne zu Papecito und Mamecita?“ fragte das Kind einfach. — — —

Der Kapitän war schon eiligst wieder nach oben gegangen, nachdem er noch sehr ernst gebeten hatte, niemand von den Herrschaften möge sich an Deck wagen.

Und der Höllenlärm draußen wuchs und wuchs. Die Wogen umtobten das Schiff mit dämonischer Gewalt, schlugen und peitschten seinen Riesenleib und warfen ihn wie Kinderspielzeug hin und her. Sie wollten nun auch gründlich ihre Macht zeigen, nachdem dies fremde, schwimmende Ding da so dreist und kühn und mit solcher Selbstverständlichkeit ihre Langmut herausgefordert und sich als ihr Bezwingen gebärdet hatte.

Doch ihr wirklicher Bezwingen nahte. Mit mächtigem Atem nahte er und mächtiger Faust, und er griff hinein in die Wogen und türmte sie bergeshoch, er blies hinein und wühlte sie auf bis zum Grunde. Sie duckten sich zitternd unter seinem Griff und flohen zur Seite vor seinem Hauch — der Sturm war ihr Herr und Gebieter. In wuchtigen, gewaltigen Stößen segte er daher, alles duckte sich zitternd unter seiner erbarmungslosen Faust.

Auch das gewaltige Schiff erbehte und erzitterte bis in die innersten Fugen, und in ihm bebte und zitterte das Häuflein armpfelliger, schwacher Menschenkinder. Sie fühlten sich der entfesselten Gewalt der Elemente gegenüber einmal wirklich als das Atom, das sie in der unfassbaren Unermesslichkeit der Schöpfung einzig sind.

Von Minute zu Minute schien sich die Wucht des Sturmes zu steigern — das Heulen und Brausen wuchs, jeder furchtbare